

THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang

– April 2021 –

Schuerhoff, Carsten: Verortet: Kirche und Liturgie im Wandel. Eine empirisch-theologische Studie zur Liturgie als Formwandlerin der Kirche.– Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2020. 413 S. (Research in contemporary religion, 29), geb. € 90,00 ISBN: 978-3-525-60012-2

Der Vf. dieser Studie wurde im Ruhrgebiet geboren und studierte Theologie in Marburg und Oslo. Er wurde in der Norwegischen Kirche ordiniert und arbeitet seit 2003 als Pfarrer in dieser Kirche, in den letzten Jahren in Haugerud, einer der Trabantenstädte im Nordosten Oslos. Er gehört seit 2010 zur Forschungswerkstatt Empirische Theologie in Frankfurt, die maßgeblich von Hans-Günter Heimbrock und seinem wahrnehmungsorientierten empirisch-theologischen Ansatz geprägt wird. Mit dieser Studie wurde Carsten Schuerhoff im Fachbereich Evangelische Theologie in Frankfurt 2019 promoviert. Als norwegischer Pfarrer hat er an den in seiner Kirche ausgetragenen Reformdebatten und Strukturreformen regen Anteil genommen. Seit 2018 arbeitet er mit in der Forschungsgruppe *Ethical spaces* an der Universität Oslo. Die Doppelperspektive auf theologische Debatten und kirchliche Reformen in Deutschland und in Norwegen prägt das gesamte Buch. Dank seiner eigenen Übersetzungen norwegischer Veröffentlichungen eröffnet er mit ihm einen interessanten Einblick in die oft relativ vergleichbare und dann doch auch wieder andere Sicht in seiner skandinavischen Wahlheimat.

Der für die Studie prägende Leitbegriff der „Verortung“ bzw. „Ortseigenheit“ stammt aus dem norwegischen Gottesdienstreform-Programm. Auf ihn läuft die gesamte theoretische und empirische Arbeit dieser Studie zu. Ihr Ergebnis heißt: „Nur als verortete Kirche ist Kirche Volkskirche“ (386). Dazu führt S. knapp in die Entstehung seiner Studie und ihre Entwicklung ein; er gibt einen ersten Einblick in seine Fragestellungen und Methoden. Nacheinander werden dann Durchblicke durch wichtige Themen der gegenwärtigen empirischen Liturgiewissenschaft und der soziologischen Raumtheorien gegeben. Es folgt eine Auswahl an religionssoziologischen und theologischen Theorien des kulturellen Wandels anhand des Themas Stadt (u. a. H. Cox und W. Grünberg). Neuere norwegische Konzeptionen von (Volks-)Kirche schließen sich an, gefolgt von Beiträgen aus der deutschsprachigen Kirchentheorie. Dann stellt S. die Reform des gottesdienstlichen Lebens vor, die in der Norwegischen Kirche von 2003–2011 in Gang gesetzt worden ist und in der drei zentrale Begriffe eine programmatische Rolle spielten: die Flexibilität des Gottesdienstes, die „Involvierung“ (der Einbezug der Mitfeiernden in das Geschehen, ihre Beteiligung), und die schon genannte „Ver-Ortung“ der Liturgie, wonach der Gottesdienst notwendigerweise vom lokalen Zusammenhang geprägt sein soll, in dem er stattfindet. S. gibt einen differenzierten Einblick in die kirchlich-theologischen Debatten zur Problematisierung der Leitbegriffe. Einen Seitenblick widmet S. dann den deutschen Debatten zum

Projekt des Evangelischen Gottesdienstbuches, das mit anderen Leitbegriffen bzw. Kriterien oft ähnliche Zielsetzungen verfolgt wie das norwegische Projekt – z. B. statt „Involvierung“ und „Verortung“ die „Verantwortung und Beteiligung der Gemeinde“.

Die rund zwei Drittel des Buches füllenden theoretischen Darstellungen bilden die Voraussetzungen für den im engeren Sinne empirischen Teil, der sich nun anschließt: ein „biografischer“ Einblick in Kommune und Kirchengemeinden von Groruddalen, das Gebiet, das seit den 1950er Jahren stark durch den Neubau von zahlreichen Wohnblocks geprägt wurde und dessen Bewohnerschaft inzwischen auch stark durch Zuwanderer mitgeprägt wird. Diese Trabantenstadt ist der Ort, den der Vf. genauer untersuchen will. Dazu legt er methodologische Überlegungen und methodische Entscheidungen vor, v. a. zu seinen Leitfadeninterviews mit 12 Personen. Und am Ende steht die Dokumentation dieser Interviews in einer gekürzten und vom Autor kommentierten Fassung.

S. geht hierbei methodisch sachkundig und problembewusst zu Werke, oft inspiriert von der Grounded Theory, die sowohl die analytische Forschungsarbeit eines Betroffenen (S.) für denkbar hält wie auch eine Auswahl der interviewten Personen nach deren Sachkenntnis, weniger nach statistischer Repräsentanz.

Aber ich gestehe, dass ich sowohl der Auswahl der befragten Personen gegenüber (von den dokumentierten zwölf Interviewpartner/inne/n waren fünf Theologen/innen; es ist kein männliches außerkirchlich tätiges Gemeindeglied mittleren Alters vertreten...) wie auch den Kommentierungen des Vf.s gegenüber skeptisch bin, ob hier nicht bisweilen das gewünschte Ergebnis der Studie interpretativ gefördert worden ist. Hinzu kommt, dass S. die Notwendigkeit einer entschiedenen Verortung der Kirche (z. B. im Sinne eine Aufnahme der multireligiösen und multikulturellen Realität) nicht nur im Blick auf die Gemeindeentwicklung, sondern zugleich auch des Gottesdienstes untermauern will. Wenn es um den Gottesdienst geht, spielen freilich zu Recht konfessionelle Fragen und lebendige kirchliche Traditionen eine größere Rolle als bei der Gestaltung der Gemeindeaktivitäten überhaupt, die auf die vor Ort geschehenen Veränderungen, z. B. den Zuzug von kulturell und religiös anders geprägten Zuwanderern, umfassender zu reagieren haben. Welche Folgen eine „Verortung“ des Gottesdienstes konkret hätte, bleibt eher blass. Fragwürdig erscheint mir auch der Untertitel der Studie, die weniger aufzeigt, wie sich die Liturgie als Formwandlerin der Kirche erweist, sondern die eher die Bedeutung des Kontextes (Ortes) für die Gestaltung von kirchlichen Aktivitäten und Gottesdienst anmahnt.

Über den Autor:

Wolfgang Ratzmann, Dr., Professor em. für Praktische Theologie der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig (ratzmann@uni-leipzig.de)